

Sehr geehrte Verantwortliche für Studium und Lehre,

diese Liste fasst die studentische Sicht von Problemen der Studienbedingungen am Fachbereich 03 und Lösungsvorschläge zusammen. Ziel ist es, in weiterführender Kooperation die Studienbedingungen langfristig zu verbessern. Bei der Erstellung haben die Fachschaften Lehramt, Gesellschaftswissenschaften, Musik und Erziehungswissenschaften zusammengewirkt. Die formulierten Forderungen sind getragen von unserem gemeinsamen Wunsch, am Fachbereich ein selbstbestimmtes Studium zu ermöglichen, welches neben einer inhaltlich sehr guten Ausbildung auch einen Ort persönlichen Wachstums und von Gemeinschaft darstellt. Die Veröffentlichung dieser Liste geht mit der Erwartung einher, dass die hier beschriebenen studentischen Belange in Ihren künftigen Entscheidungen zur Ausgestaltung der Studienbedingungen nachhaltig Berücksichtigung finden.

## Problemsammlung der Fachschaften zur Verbesserung der Lehre am FB 03

Problem	Lösungsvorschlag	konkrete Fälle
<b>Lehrqualität</b>		
Seminare mit hohen Teilnehmendenzahlen erschweren den intensiven inhaltlichen Austausch.	Wir fordern kleinere Seminare.	
Die Seminarvielfalt nimmt in manchen Bereichen seit einiger Zeit ab und durch die Sparmaßnahmen wird sich dies auf alle Bereiche ausweiten bzw. verstärken.	Umfang und Qualität der Seminarangebote müssen dauerhaft aufrechterhalten werden. Es gilt, einen guten Standard der Lehre zu implementieren! Eine Möglichkeit wäre, das Angebot von Seminarformaten zu erweitern bzw. bestehende alternative Seminarformate auszuweiten:	Insbesondere zu nennen ist das Institut für Politikwissenschaft, zu dem uns zahlreiche Beschwerden wegen einer geringen Seminaranzahl und -vielfalt von Studierenden erreichen.

Problem	Lösungsvorschlag	konkrete Fälle
	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Integration von Exkursionen im In- und Ausland in die (Block-)Seminargestaltung. Das könnten sein: Besuch von Fachtagungen, Praxisprojekte, Projektmitarbeit in Organisationen und/oder Einrichtungen</li> <li>• Ringvorlesungen, Summerschools, Seminare des ZfbK, Bildungsangebote des AStA o.ä. universitäre Veranstaltungsformate exkursiv in bestehende Seminare integrieren und somit in Form von Credit Points bzw. SWS anerkennen.</li> <li>• Projektseminare</li> </ul>	
<p>Das Seminarangebot geht oft am Interesse der Studierenden vorbei.</p>	<p>Die Interessen der Studierenden sollten abgefragt werden. Außerdem können Seminargruppen partizipativ in die Seminargestaltung eingebunden werden. Mehr Evaluation bzw. das Berücksichtigen von Evaluationsergebnissen bei der Semesterplanung könnten das Seminarangebot ebenfalls verbessern.</p>	
<p>Studiengangspezifische Seminare werden inhaltlich zunehmend ‚abgeflacht‘, um ein Seminar in möglichst vielen Studiengängen anzubieten und Geld in der Lehre einzusparen zu können. Hier wird eine vermeintliche Erweiterung des Seminarangebots zu Kosten inhaltlicher Tiefe vorgenommen. Das Angebot für Studierende innerhalb ihres Studienprofils nimmt daher ab und wird</p>	<p>Wenn solche Formate schon unbedingt notwendig sind, sollte verstärkt das Augenmerk auf die Spezifika der vertretenen Studiengänge gelegt werden, indem z.B. unterschiedliche Literatur vorgeschlagen wird, kurze Exkurse mit Praxisbezug gemacht werden und thematische Wahlmöglichkeiten angeboten werden, etwa bei Gruppenarbeiten in Seminaren.</p>	<p>Bei der Zusammenlegung von BA/MA-Studiengängen mit dem jeweiligen Lehramt ist dies beispielsweise zu beobachten. Insbesondere ist erneut das Institut für Politikwissenschaft zu nennen.</p>

Problem	Lösungsvorschlag	konkrete Fälle
<p>durch ein Studium Generale ersetzt. Die Qualität der akademischen Ausbildung sinkt in der Folge.</p>		
<p>Es kommt vor, dass innerhalb eines Moduls dasselbe Seminar mehrfach zu unterschiedlichen Zeiten angeboten wird. Das mag in Ausnahmefällen bei sehr beliebten Seminarthemen oder -formaten sinnvoll sein. Insgesamt führt es aber zu einem tristen Lehrangebot mit wenig Möglichkeiten, sich auszuprobieren und zu spezialisieren.</p>	<p>Wir fordern ein vielfältiges Seminarangebot.</p>	<p>Institut für Politikwissenschaft (WiSe 2021/2022)</p>
<p>Es kommt sogar vor, dass ein Seminar in verschiedenen Modulen desselben Studiengangs angeboten wird. Im besten Fall wird dadurch eine höhere Flexibilität erreicht. Doch wenn gleichzeitig die Seminarauswahl in einem Modul gering ist, und das betreffende Seminar bereits belegt wurde, ist das Gegenteil der Fall.</p>	<p>Seminare sollten mit einer guten Passung zur Modulbeschreibung angeboten werden. Auf eine ausgewogene Vielfalt von thematischen Schwerpunkten sowie der Termine ist zu achten.</p>	<p>Z.B. Institut für Politikwissenschaft (Reichwein, Alexander: Seminar „Krieg für Menschenrechte?“)</p>
<p><b>Betreuungssituation</b></p>		
<p>Die Qualität und Intensität der Betreuung von Abschluss- und Hausarbeiten fällt unterschiedlich gut aus. Wir schätzen diese jedoch als entscheidend für den Entwicklungsprozess der Studierenden ein. Manche Dozierende sind sehr schwer zu erreichen, bieten zu wenig Sprechstundentermine an oder sind zu den angegebenen Sprechstundenzeiten nicht anzutreffen. Andere fordern aktiv zur Nutzung ihrer Sprechstunde auf, begleiten den Planungsprozess und bieten</p>	<p>Wir fordern ein definiertes Mindestmaß an Sprechstundenkapazitäten. Dozierende sollten sich Kommunikationswege überlegen, um über ihre unerwartete Abwesenheit zu informieren. Sprechstundeninformationen auf den eigenen Homepages müssen aktuell gehalten werden.</p> <p>Um faire Bedingungen für alle Studierenden, unabhängig des/der betreuenden Dozierenden zu schaf-</p>	

Problem	Lösungsvorschlag	konkrete Fälle
<p>zahlreiche Unterstützungen an. Unserer Erfahrung nach, sind die Studierendenleistungen bei Letzteren besser. Dabei spielt nicht nur die Note eine Rolle, sondern auch der Lernprozess der Studierenden.</p>	<p>fen, wünschen wir uns Strukturen für den Austausch über Haus- und Abschlussarbeiten, etwa Kolloquien und Tutorien.</p> <p>Darüber hinaus sind Seminare, die den Schreibprozess begleiten, indem er in die Seminargestaltung einbezogen wird, sehr gewinnbringend. Solche Formate gibt es beispielsweise im Geschichtslehramtsstudium. Dort werden sogar Seminare in Kooperation mit der Schreibberatung des ZfbK angeboten.</p>	
<p>Der Leistungsdruck ist im Studium in den ersten Semestern besonders hoch. Der Vielzahl von Prüfungsleistungen und -formen gerecht zu werden kann überfordernd sein. Insbesondere bei Hausarbeiten fühlen sich viele Student*innen nicht ausreichend gut betreut.</p>	<p>Die ersten Hausarbeiten von Studierenden sollten nicht benotet werden. Ein bestanden/nicht bestanden reicht hier aus, sollte aber unbedingt um eine inhaltliche Rückmeldung ergänzt werden. In der Veranstaltung „Einführung in die Musikwissenschaft“ gab es beispielsweise die Möglichkeit, ein Referat zu halten und eine kurze Ausarbeitung zu schreiben, zu der unbenotet eine kurze Rückmeldung gegeben wurde. Die Studierenden konnten sich dadurch im Verfassen wissenschaftlicher Arbeiten erproben, bevor eine benotete Hausarbeit anstand.</p>	
<p>Feedback zu Hausarbeiten und Seminararbeiten müssen Studierende sich aktiv einholen. Da die Studierenden um die hohe Arbeitsbelastung der Dozierenden wissen, wird dies aus vorausseilender Rücksichtnahme oft nicht in Anspruch ge-</p>	<p>Wir fordern ein kurzes (schriftliches) Feedback zu allen Hausarbeiten. Entsteht aufgrund der Rückmeldung Beratungsbedarf, kann eine Sprechstunde vereinbart werden. Die strukturelle Gewährleistung</p>	

Problem	Lösungsvorschlag	konkrete Fälle
<p>nommen. Individuelles Feedback ist für die Entwicklung der Fertigkeiten wissenschaftlichen Arbeitens jedoch sehr wichtig. Auch für Dozierende ist es angenehmer, gelungene Hausarbeiten zu lesen und womöglich sogar die persönliche Weiterentwicklung von Studierenden zu beobachten.</p>	<p>von Feedback zu Hausarbeiten, Essays, Präsentationen und vergleichbaren Prüfungsleistungen soll in den Modulbeschreibungen verankert werden.</p>	
<p>Betreuer*innen für Abschlussarbeiten zu finden kann je nach Studiengang zu einer Herausforderung werden. Die vielen Anfragen dazu sind sowohl für Studierende als auch für die zahlreichen angeschriebenen Dozierenden eine Zeit- und Ressourcenverschwendung.</p> <p>Problematisch ist des Weiteren, dass Prüfer*innenlisten nicht vorhanden oder veraltet sind. Das führt zu einem Ungleichgewicht bei der Arbeitsverteilung der Dozierenden, denn es werden diejenigen, die unter den Studierenden als Prüfer*innen bekannt sind, die überhaupt auf E-Mails antworten und solche Arbeiten auch annehmen, vermehrt angefragt.</p>	<p>Wir fordern transparente Information an zentralen Stellen (z.B. Homepages) darüber, wer Kapazitäten zur Betreuung von Abschlussarbeiten hat. Gegebenenfalls können auch Themenvorschläge veröffentlicht werden, wie es von wenigen Dozent*innen und Kooperationsschulen bereits bei JUSTMatch für Lehramtsstudierende getan wird.</p>	<p>Ein Lehramtsstudent suchte zwei Monate lang nach einem/einer Betreuer*in für seine WHA und bekam zahlreiche Absagen oder keine Antworten. Der Student hat sich nun entschieden, wegen der WHA ein Semester länger zu studieren.</p>
<p>Lange Wartezeiten auf Noteneintragungen sind ein Zeichen der Überbelastung von Dozierenden, deren Ursache sicherlich individuell betrachtet werden muss. Doch die Häufung ist ein Hinweis auf ein strukturelles Problem. Dem Anschein</p>	<p>Eine Möglichkeit ist, weniger Hausarbeiten im Studium schreiben zu lassen, welche dafür intensiv betreut werden und somit keinen Qualitätsverlust der</p>	<p>Viele Beschwerden von Studierenden beziehen sich auf das Grundmodul der Grundwissenschaft Politikwissenschaft im Lehramtsstudium.</p>

Problem	Lösungsvorschlag	konkrete Fälle
<p>nach sind viele Dozierende von dem Arbeitspensum überfordert.</p>	<p>wissenschaftlichen Ausbildung bedeuten. Eine weitere Möglichkeit scheint zu sein, Hausarbeiten mit geringerem Umfang schreiben zu lassen.</p> <p>Auch bei Klausuren kommt es im Fachbereich 03 mitunter zu ungewöhnlich langen Wartezeiten für die Noten. Scannerklausuren mit einem sinnvollen Anteil von MC-Fragen beschleunigen den Korrekturprozess und erleichtern den Dozierenden die Arbeit.</p>	
<p>Die Erreichbarkeit von Dozierenden ist zum Teil sehr schlecht. Auf E-Mails wird nicht oder erst Wochen später reagiert. Insbesondere in der vorlesungsfreien Zeit häufen sich derartige Probleme. Abgesehen von ihren Urlaubstagen müssen Dozierende in einem angemessenen Maß erreichbar sein.</p>	<p>Die Möglichkeit einer Abwesenheitsbenachrichtigung muss genutzt werden, damit eine verlässliche Kommunikation möglich ist. Bei längerer Abwesenheit sollte eine Ansprechperson für drängende Fragen und Probleme benannt werden. Abwesenheitszeiten können den Seminargruppen zur besseren Planung vorab mitgeteilt werden.</p> <p>Auch in der vorlesungsfreien Zeit sollten Dozierende in einem angemessenen Maß auf dem Campus vor Ort sein. Dies hilft nicht nur den Studierenden, sondern erleichtert auch die Koordination und Kommunikation zwischen den Dozierenden und anderen universitären Institutionen (z.B. Unterschriften für Anträge, institutsinterne Absprachen etc.).</p>	<p>Im Lehramt Musik sowie in den Studiengängen Musikwissenschaft und Musikpädagogik wird mit Modulbescheinigungen gearbeitet, auf denen die Dozierenden für einzelne Veranstaltungen unterschreiben müssen. Da digitale oder eingescannte Unterschriften nicht gültig sind, ist es teilweise schwierig, in der vorlesungsfreien Zeit an Unterschriften zu kommen. Diese sind jedoch notwendig, um beispielsweise Abschlussarbeiten anzumelden.</p>

Problem	Lösungsvorschlag	konkrete Fälle
<p>Die derzeitige Personalsituation an den Instituten ist bereits jetzt prekär. Es wird versucht, die fehlenden Personalressourcen durch schlecht bezahlte Lehraufträge auszugleichen. Die Lehrbeauftragten sind jedoch häufig nicht über die Prüfungsmodalitäten der verschiedenen Studiengänge informiert, was die Prüfungsvorbereitung für die Studierenden zusätzlich erschwert. Auch die Neubesetzung von Stellen dauert zu lange und sorgt in der Zwischenzeit für eine zusätzliche Mehrbelastung der verbleibenden Dozierenden. Diese Situation wird sich durch die geplanten Stellenstreichungen noch weiter verschlechtern und verschärfen.</p>	<p>Wir fordern schnelle Neubesetzungen von offenen Stellen und ein schnelles Agieren der verschiedenen Beteiligten an laufenden Berufungsverfahren sowie keine weiteren Stellenstreichungen. Wenn sie nicht vermeidbar sind, müssen Lehraufträge besser bezahlt und die Lehrbeauftragten in die Prüfungen integriert werden.</p>	<p>Die Professur für Musikpädagogik ist seit 5 Jahren nicht ordentlich besetzt, Anträge und Beschlüsse der Berufungskommission werden extrem langsam bearbeitet, was das Verfahren verzögert und auf die Bewerber*innen unprofessionell wirkt. An diese Professur sind außerdem weitere Stellen gekoppelt, die erst ausgeschrieben werden, wenn die Professur neu besetzt wird. So wird den Studierenden langfristig Lehre verwehrt. Die Stelle eines Gesangslehrers wird gekürzt, für den extra Studierende an die JLU kommen. Die Attraktivität der Universität sinkt durch die Stellenstreichungen erheblich.</p> <p>Die Einführungsveranstaltung „Grundlagen der Politikwissenschaft“ wurde an einen Lehrbeauftragten abgegeben, der aber die Prüfung nicht selbst verantwortet hat. Dies beeinträchtigte die Studierenden bei ihrer Klausurvorbereitung.</p>
<p><b>Allgemeine Studienbedingungen</b></p>		
<p>Der Campus des Philosophikums II ist in einem desolaten Zustand. Die Gebäude sind marode, werden von Siebenschläfern bewohnt. Plätze zum gemeinschaftlichen Lernen und Arbeiten sind nicht vorhanden oder sehr ungepflegt. Das Audimax ist seit vier Jahren eine Bauruine,</p>	<p>Die Flächen des Philosophikums II werden nicht effizient genutzt. Vorhandene Bänke im Außenbereich müssen auch gepflegt werden. Bei mildem Wetter wären zusätzlich zu den Bänken Tische zum</p>	<p>Eine Lehramtsstudentin hat sich beschwert, dass auch dieses Semester eine Veranstaltung kurzfristig im Online-Modus angeboten wird und sie nicht weiß, wo sie an der Uni einen Platz findet, um am Seminar teilzunehmen, das aktive Mitarbeit erfordert. Im Anschluss</p>

Problem	Lösungsvorschlag	konkrete Fälle
<p>wodurch viele Seminarräume und vermutlich auch viele Lernräume wegfallen. Wir erinnern uns kurz an die Zeit vor der Corona-Pandemie zurück: In den Mensen sind Schilder aufgestellt, dass die Tische zur Mittagszeit den Hungrigen gehören. Es wird gebeten, während der Mittagszeit nicht mit dem Laptop in der Mensa zu sitzen. Die Platznot muss groß sein, wenn lärmige Mensen für das Eigenstudium gewählt werden.</p> <p>Der Lernort JLU ist unattraktiv und deshalb eine „Pendleruni“. So kann Austausch und Kontakt nur schwer stattfinden und manche Studienanfänger*innen werden alsbald abgeschreckt.</p>	<p>Arbeiten im Freien hilfreich. Der Hof/Garten um die Zweigbibliothek herum wird kaum genutzt.</p> <p>Die Gebäude müssen instandgehalten werden und saniert werden.</p> <p>Die Leseplätze in den Bibliotheken (Zweigbibliothek Phil. II) müssen dringend wieder aufgestockt werden. Die PCs in den Bibliotheken müssen wieder einsatzfähig gemacht werden. (Sind das noch Auswirkungen von #JLUoffline?) Die Öffnungszeiten der Zweigbibliothek des Phil. II müssen wieder auf die Wochenenden ausgeweitet werden!</p> <p>Zusätzlich müssen weitere Räume geschaffen werden, in denen Studierende gemeinsam lernen oder an Online-Seminaren teilnehmen können. Auch im Winter, wenn die Außenflächen des Campus nicht zur Verfügung stehen, muss genügend Raum für die Studierenden sein, um die für ihr Studium notwendigen Aufgaben gut erfüllen zu können.</p>	<p>findet eine Präsenzveranstaltung statt und sie schafft es nicht, zwischen den Veranstaltungen nach Hause und wieder zur Uni zu fahren.</p> <p>Studierende müssen die Bänke auf dem Campus z.T. selbst reinigen, bevor sie darauf lernen oder arbeiten können.</p>
<p>Insbesondere bei Masterstudiengängen fällt die Einführung an der JLU sehr knapp aus. Die Einbindung in die universitäre Gemeinschaft misslingt, wodurch sich eine mangelnde Identifikation der Studierenden mit der JLU erklärt.</p>	<p>Es braucht Gelegenheit für ein persönliches Kennenlernen und Vernetzen. Wir fordern eine vollumfängliche Einführungswoche. Ein Mentoring-Programm wäre ebenfalls denkbar.</p>	<p>Master Außerschulische Bildung Master Angewandte Musikwissenschaft</p>



Problem	Lösungsvorschlag	konkrete Fälle
<p>Ein Studium besteht nicht nur aus Lehrveranstaltungen, sondern dient auch der Persönlichkeitsbildung. Dies passiert eingebunden in die universitäre Gemeinschaft. Deshalb sollte (wissenschaftlicher) Austausch nach langen digitalen Semestern nun aktiv gefördert werden.</p>	<p>Wir hoffen, dass bereits erprobte Formate wie die Reading Week und das Sommerfest wieder angeboten werden und freuen uns auf weitere Veranstaltungen auf dem Campus, die die Uni wiederbeleben.</p>	
<p>In Seminaren, in denen Studierende ohnehin eine Seminargestaltung übernehmen oder ein Referat halten müssen, stellt eine 15-seitige Hausarbeit eine überproportional hohe Arbeitsbelastung dar.</p>	<p>In Modulbeschreibungen muss beachtet werden, dass solche Doppelbelastungen innerhalb eines Moduls bzw. einer Veranstaltung nicht entstehen. Muss ein Referat gehalten bzw. eine Sitzungsgestaltung übernommen werden, darf keine vollumfängliche Hausarbeit verlangt werden.</p>	
<p>Die Halbierung der Institutsetats als Sparmaßnahme hat zur Folge, dass Stellen von studentischen Hilfskräften abgebaut werden, weniger Materialien angeschafft werden und Exkursionsmittel gestrichen werden.</p> <p>Studentische Hilfskräfte verlieren durch die Sparmaßnahmen ihre Lebensgrundlage. Zudem wird ihnen die Arbeitserfahrung im wissenschaftlichen Umfeld verwehrt, wodurch der wissenschaftliche Nachwuchs schlechter ausgebildet wird. Da weniger Geld für Beschaffung von Materialien zur Verfügung steht, können weniger Bücher, Lizenzen und Arbeitsmaterialien angeschafft werden, was die Arbeitsbedingungen und</p>	<p>Wir fordern eine zusätzliche finanzielle Förderung des Fachbereichs/der Institute seitens der Universität, eine Verbesserung der Arbeitsbedingungen von studentischen Hilfskräften durch langfristige Verträge sowie eine Bereitstellung zusätzlicher Gelder für Exkursionen, damit die Exkursionskosten nicht von den Instituten selbst getragen werden müssen.</p>	<p>Durch die Stellenstreichungen von Hilfskräften ist beispielsweise im Musikinstitut die institutsinterne Bibliothek seltener geöffnet.</p> <p>Dozierende drucken Materialien für die Studierenden nicht mehr aus, da die hohen Kopierkosten und die Etatkürzungen dies nicht mehr zulassen.</p>

Problem	Lösungsvorschlag	konkrete Fälle
<p>Ausbildungsqualität von Dozierenden und Studierenden auch im Vergleich zu anderen Universitäten verschlechtert.</p> <p>Eine für die Institute leider naheliegende Sparmöglichkeit ist es, Exkursionsmittel zu streichen, wodurch weniger wissenschaftlicher Austausch stattfinden kann. Hier werden den Studierenden Möglichkeiten verwehrt, wichtige Kontakte zu knüpfen und sich über aktuelle Forschungsbeiträge zu informieren und auszutauschen.</p> <p>Insgesamt verschlechtern sich durch die Sparmaßnahmen die Lehr- und Lernbedingungen für Dozent*innen und Student*innen und die JLU büßt stark an Attraktivität ein.</p>		
<p>Lehrende (gerade im Mittelbau) sind nicht nur mit Lehre beschäftigt, sondern übernehmen zahlreiche Verwaltungsaufgaben (Technikbeauftragter, Erasmus-Beauftragter, Brandschutz-Beauftragter, Gremiensitzungen, Studienfachberatung, etc.). Auch die Betreuung von Studierenden geht über das Stundenvolumen der meisten Stellen weit hinaus. Bei Qualifikationsstellen wird die Zeit für die eigene Qualifikationsarbeit knapp. Die Mitarbeitenden arbeiten weit über das vertraglich vorgesehene (und bezahlte!) Maß hin-</p>	<p>Wir fordern gute Arbeitsbedingungen für alle in der Lehre tätigen Personen.</p>	

Problem	Lösungsvorschlag	konkrete Fälle
<p>aus, um all den Anforderungen gerecht zu werden und den Studierenden eine gute Ausbildung zu ermöglichen.</p> <p>Universitäten sind aus diesen Gründen bereits wenig attraktive Arbeitgeber. Die JLU hat in den vergangenen Monaten in unseren Augen, dem potenziellen wissenschaftlichen Nachwuchs, jedoch noch darüber hinaus an Attraktivität verloren: Die Nicht-Verlängerung von Stellen, welche mündlich bereits zugesagt waren und das wochenlange Liegenlassen von Verlängerungsanträgen offenbart einen unzuverlässigen Arbeitgeber, der durch Stellensperren und Nicht-Vertretungen von Elternzeiten seinen Mitarbeiter*innen ein immer größeres Maß an Arbeit zumutet und diese dafür nicht angemessen entschädigt und unterstützt.</p> <p>Prekäre Arbeitsverhältnisse schaffen prekäre Lehre.</p>		
<p>Es gibt teilweise verpflichtende Tutorien, die im Studienverlaufsplan nicht auftauchen und somit eine zeitliche Mehrbelastung bedeuten. In manchen Studiengängen bedeutet das, dass Studierende üblicherweise nicht in Regelstudienzeit ihr Studium beenden, weil die Arbeitslast einfach zu groß ist.</p>	<p>Wir fordern, dass verpflichtende Tutorien in die Studienverlaufspläne und in die Berechnung des Zeitaufwands einbezogen werden.</p>	<p>Mathematiklehramt</p>

Problem	Lösungsvorschlag	konkrete Fälle
<p>Mehrere Referate, Hausarbeiten und Klausuren in einem Semester bestreiten zu müssen, bedeutet aufgrund der knappen Ressource Zeit entweder schlechtere Noten oder ein längeres Studium. Und bei dieser Entscheidung spielt insbesondere die finanzielle Situation von Student*innen eine Rolle. Hier entsteht eine Benachteiligung einkommensschwacher Student*innen.</p> <p>Je nach Studiengang sind Klausurtermine außerdem oft unflexibel, werden schlecht kommuniziert oder ballen sich. Die Folge ist, dass Studierende sich schlecht auf die Prüfungen vorbereiten können, was sich negativ auf die Leistung auswirkt. Alternativ werden Klausuren aufgrund von einem zu hohen Arbeitsaufkommen ins nächste Semester geschoben. Im schlimmsten Fall melden Studierende sich von dem Modul ab, um es zu einem späteren Zeitpunkt in Ruhe wiederholen zu können.</p>	<p>Gute Hausarbeiten zu schreiben ist arbeitsintensiv. Dass mehrere Hausarbeiten in einem Semester parallel geschrieben werden müssen, sollte durch eine Koordination der Leistungsnachweise verhindert werden können. Alternativ könnte eine höhere Flexibilität der Abgabetermine Student*innen entlasten, wenn viele Prüfungsleistungen im selben Zeitraum zu erbringen sind.</p> <p>Auch ein automatisches Angebot von zwei möglichen Klausurterminen würde den Studierenden mehr Flexibilität bieten und eine bessere Verteilung der Arbeitslast ermöglichen. Zudem kann durch die Aufteilung des Lernstoffs möglicherweise auch ein langfristiger Lernerfolg ermöglicht werden. In der Humanmedizin beispielsweise gibt es stets einen Klausurtermin zum Ende und einen zum Beginn des Semesters. Bis eine Woche vor dem Termin können die Studierenden sich an- bzw. abmelden. Durch die Wahlmöglichkeit kann die Arbeitslast bedarfsgerecht verteilt werden und es besteht eine höhere Planungssicherheit. Das lohnt sich nicht bei vielen kleinen Studiengängen? Wie wäre es mit einer fächerübergreifenden Koordination? An einem Termin können nach Anmeldung unter Aufsicht mehrere Studiengänge beim Schreiben von Klausuren beaufsichtigt werden.</p>	

Problem	Lösungsvorschlag	konkrete Fälle
<p>Die Anwesenheitspflicht in Lehrveranstaltungen ist für Studierende mit Kindern problematisch. Zwei Fehltermine reichen da nicht aus. Studierende Eltern müssen ab dem dritten Fehltermin Ersatzleistungen erbringen und im schlimmsten Fall Seminare aufgeben.</p>	<p>Für Eltern braucht es mindestens zusätzliche Fehltermine oder es müssen hybride Veranstaltungsformate angeboten werden, damit Elternsein und Studienerfolg sich nicht ausschließen.</p>	
<p>Für manche Studierende mit Kindern stellt das Veranstaltungsangebot eine Herausforderung dar. Oft können nur Veranstaltungen am Nachmittag belegt werden. Auch für Studierende, die zur Finanzierung ihres Studiums arbeiten müssen, ist eine einseitige Auswahl hinsichtlich der Veranstaltungstermine problematisch.</p>	<p>Je Modul sollte es wenigstens ein Seminar geben, das nachmittags stattfindet. Auch (asynchrone) digitale Formate sind eine gute Möglichkeit zur Förderung der Vereinbarkeit von Studium und Care-Arbeit.</p>	<p>So zum Beispiel die Seminare zur Förderpädagogischen Psychologie oder auch die praktischen Veranstaltungen in FSL III. Teilweise muss man dort um 7:45 Uhr an der Schule sein, was mit Kindern, die erst ab 7:30 Uhr in die Kita können, unmöglich umzusetzen ist.</p>
<p><b>Studiengangsspezifische Themen</b></p>		
<p>Unterschiedliche Anmeldefristen und -verfahren (FlexNow, Stud.IP) zu Veranstaltungen im Lehramtsstudium machen den Anmeldevorgang unnötig umständlich und unter Umständen sogar unfair. Wer beim Losverfahren das Nachsehen hatte, muss nach dem sogenannten Windhund-Prinzip morgens um 7 Uhr versuchen, sich für ein anderes Seminar anzumelden. Diejenigen Studierenden, die sich im Schulpraktikum befinden und zu diesem anreisen müssen, sind hier oftmals benachteiligt.</p>	<p>Wir fordern einen einheitlichen Beginn des Anmeldezeitraums, bei dem nicht die bessere Internetverbindung ausschlaggebend ist, sondern ein Vergabeschlüssel (Nachteilsausgleich, Semesterzahl, Wartezeiten auf Seminare im Folgesemester...) und Lösung die Anmeldung zu Veranstaltungen bestimmt. Die Anmeldung im Windhund-Verfahren muss abends oder an einem Wochenende stattfinden.</p>	
<p>Der fachdidaktische Teil des Lehramtsstudiums ist je nach Studiengang unterschiedlich gut. Gelobt wird von Studierenden beispielsweise die</p>	<p>Diesen starken Praxisbezug wünschen sich Lehramtsstudierende auch in anderen Fächern. Darüber</p>	<p>Unzufrieden sind Studierende beispielsweise mit der Deutschdidaktik. Als kaum vorhanden wird die Didaktik der evangelischen</p>

Problem	Lösungsvorschlag	konkrete Fälle
<p>Mathematikdidaktik, die das qualitativ hochwertige Erstellen von Unterrichtseinheiten in den Vordergrund stellt und anhand dieser, Fachwissen vermittelt und vertieft.</p> <p>Mitunter findet kaum didaktische Lehre statt, was es dringend nachzubessern gilt.</p>	<p>hinaus wäre eine Verzahnung von Fachwissenschaften und Fachdidaktiken sehr wünschenswert und gewinnbringend. Eine Zusammenarbeit scheint zumindest in den meisten Fächern nicht zu bestehen. Dabei ist vernetztes Lernen nicht nur für Schüler*innen wünschenswert und sollte auch im Studium gefördert werden.</p>	<p>Theologie bemängelt. Wenn man nicht das Fachpraktikum in Religion mache, gehe man quasi ohne fachdidaktische Bildung in den Vorbereitungsdienst. In der Modulbeschreibung stehe zwar stets drin, dass auch Didaktik besprochen werden soll, dies finde aber nicht statt. Das kurze didaktische Blockseminar sei auch nicht ergiebig, da dort von den Studierenden nur Referate gehalten werden und kaum eine tiefgreifende Auseinandersetzung mit didaktischen Fragen und Problemen stattfindet.</p>
<p>Wichtige Themen für das Lehramt fehlen im Studium, es müssen Zusatzangebote wahrgenommen werden oder man muss viel Glück haben, in ein bestimmtes Seminar zu gelangen. Beispiele dafür sind Classroommanagement, DAZ/DAF, Lerncoaching, Beurteilen und Bewerten, Schulrecht.</p>	<p>Da mitunter Zusatzangebote bestehen, muss die inhaltliche Lücke erkannt worden sein. Die Konsequenz sollte aber eine Umstrukturierung der Module sein, damit Studierende sich solch grundlegende Inhalte nicht in ihrer Freizeit aneignen müssen. Es entsteht mitunter der Eindruck, dass davon ausgegangen wird, bestimmte Themen würden in anderen Fachrichtungen abgedeckt. Zwischen den Grundwissenschaften und Fachdidaktiken muss also eine bessere Kommunikation und Koordination stattfinden, sodass eine wissenschaftliche Auseinandersetzung mit solch relevanten Themen im Rahmen des Lehramtsstudiums stattfinden kann. Mit dem Integrierten Kerncurriculum ist erfreulicherweise in Bezug auf die Grundwissenschaften ein</p>	

Problem	Lösungsvorschlag	konkrete Fälle
	Anfang gemacht. Wir fordern, dass auch die Fachdidaktiken in geeigneter Weise einbezogen werden.	
<p>Umfangreiche Beschwerden gibt es außerdem über den Masterstudiengang Demokratie und Governance. Studierende beschreiben das Seminarangebot im Wintersemester 2020/21 noch als sehr gut. Seitdem habe es sich drastisch verschlechtert und sie bereuen es, das Studium an der JLU aufgenommen zu haben. Die Seminarauswahl ist klein, oberflächlich und einseitig. Seminare werden in mehreren Modulen angeboten.</p>	<p>Unsere Kritikpunkte zur Lehrqualität scheinen sich in diesem Studiengang gebündelt niederschlagen. Wir möchten an dieser Stelle noch einmal betonen, dass das schlechte Lehrangebot rufschädigend für die JLU ist. Solch ein Studium möchte niemand weiterempfehlen. Deshalb muss dringend das Seminarangebot verbessert und für den Master Demokratie und Governance eine Profilschärfung vorgenommen werden.</p>	<p>Im Wintersemester 2021/22 wurde ein Methodenseminar von jemandem gehalten, der nach eigenen Angaben vorher noch nicht Methoden gelehrt hat. Dieses Seminar fand auf Englisch statt, was bei dem Seminarthema als sehr herausfordernd erlebt wurde.</p>